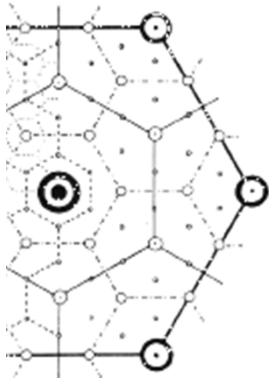
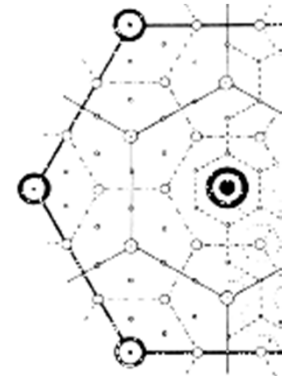


Klimarisiko im Griff?

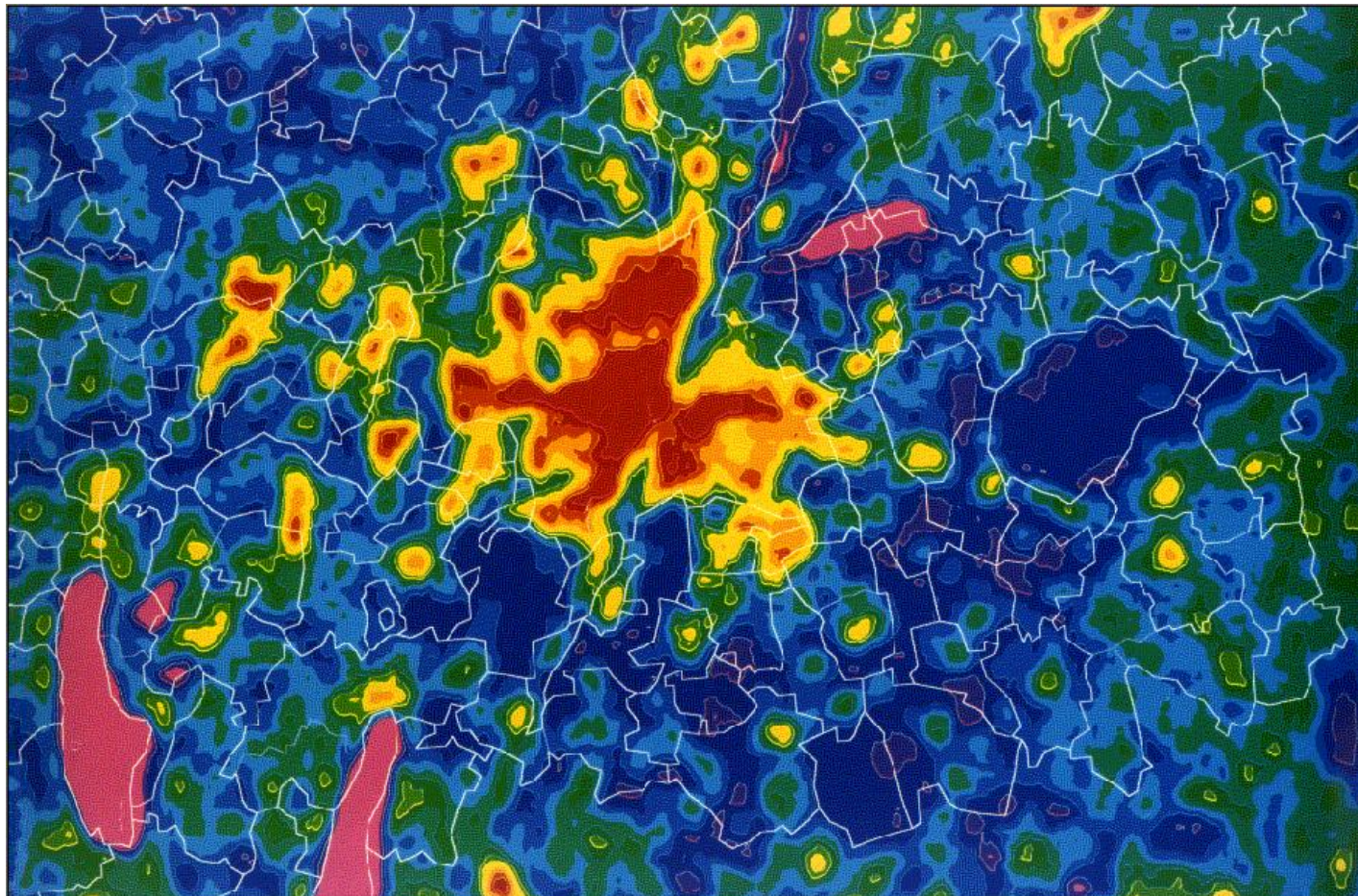
Dialog zu öffentlichem und privatem Risikomanagement im Klimawandel

Plenarvortrag von Walter Kufeld

Blickwinkel aus der Planungspraxis

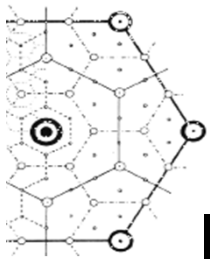
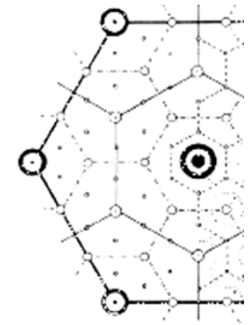


**„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun,
sondern auch für das, was wir nicht tun“ (Voltaire)**



Gliederung

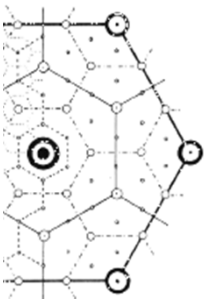
- I. **Klimawandel: Herausforderungen für die Raumplanung/Raumordnung**
- II. **„Zugspitz-Thesen“**
- III. **Extremwetterereignisse – Steuerungsmöglichkeiten der Raumordnung (Praxisbeispiele)**
- IV. **Plädoyer für eine räumliche Gesamtstrategie**



I. Klimawandel – Raumordnung – Herausforderungen



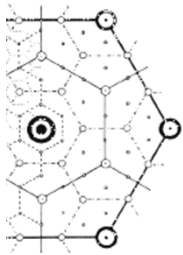
- 1. Die Raumplanung ist mit ihren Aufgaben, Ebenen und Instrumenten direkt und indirekt gefordert**
- 2. Handlungsfelder der Raumplanung – hier der Raumordnung – gilt es zu erkennen und auszu-schöpfen**



I. Klimawandel – Raumordnung - Herausforderungen

Handlungsfelder der Raumordnung

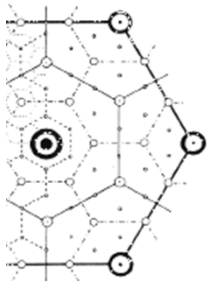
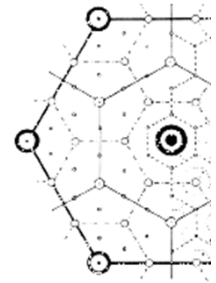
- **Schutz des Klimas:**
 - **Energiesparende, verkehrsvermeidende, integrierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung**
 - **räumliche Vorsorge für eine klimaverträgliche Energieversorgung (Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für Windkraft, Fotovoltaik etc.)**
- **Anpassung an die Folgen des Klimawandels:**
 - **Hochwasserschutz**
 - **Schutz der Berggebiete**
 - **Schutz vor Hitzefolgen**
 - **Resiliente Siedlungs- und Infrastrukturen etc.**



I. Klimawandel – Raumordnung – Herausforderungen

Problematik im Vergleich zu bisherigen planerischen Ansätzen

1. **Unsicherheit (z.B. der Klimaprojektionen)**
2. **Unbekannte Wechselwirkungen (z.B. Bodenwasserhaushalt)**
3. **Langfristiger Zeithorizont des Klimawandels**
4. **Ebenen- und sektorübergreifende Wirkungsgrade mit einer Vielzahl von Akteuren und unterschiedlichen Interessen**



➡ **Demgegenüber steht der Anspruch der Raumordnung nach räumlich konkretisierbaren Datengrundlagen, abschätzbaren Tendaussagen und überschaubaren Planungshorizonten**



II. Zugspitz-Thesen

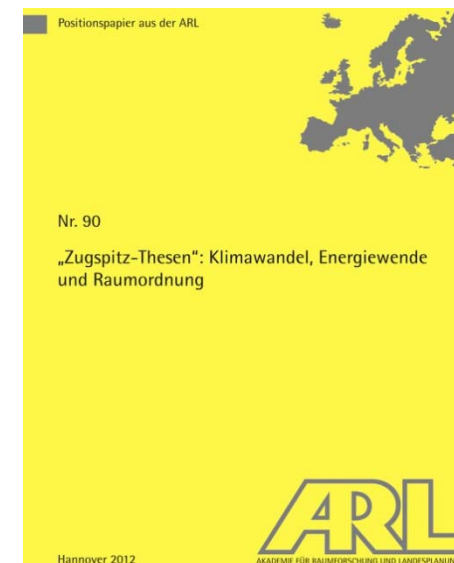


„Klimawandel, Energiewende, Raumordnung“

- „Klimagerechte Verantwortung“
- Klimaschutz und Klimaanpassung
- Nutzung regenerativer Energien



Walter Kufeld - Regierung von Oberbayern | Landes- und Regionalplanung; Mitglied der ARL



„Klimawandel und Energiewende erfordern eine Neubewertung der bestehenden Normen und Instrumente“

- **Neue Herausforderungen für die Raumplanung auf allen Ebenen**
- **Erforderlichkeit für die Weiterentwicklung von Methoden, Planungsprozessen und Instrumenten der räumlichen Planung**
→ Zukunftsszenarien mit Bandbreiten
→ neue Beteiligungsformen
- **Abwägungsprozesse sollten sich stärker an langfristigen Zielen orientieren**
- **Stringente Umsetzung raumplanerischer Instrumente ist notwendig!**



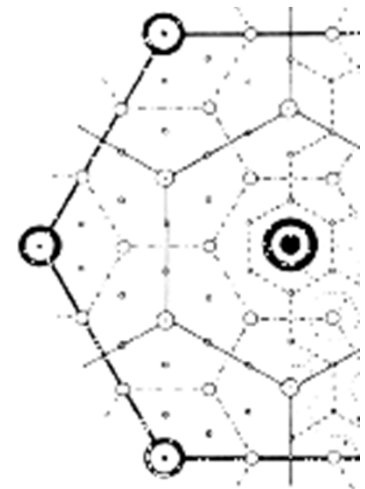
Quelle: ROB



II. Zugspitz-Thesen

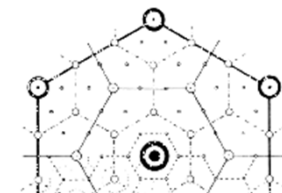
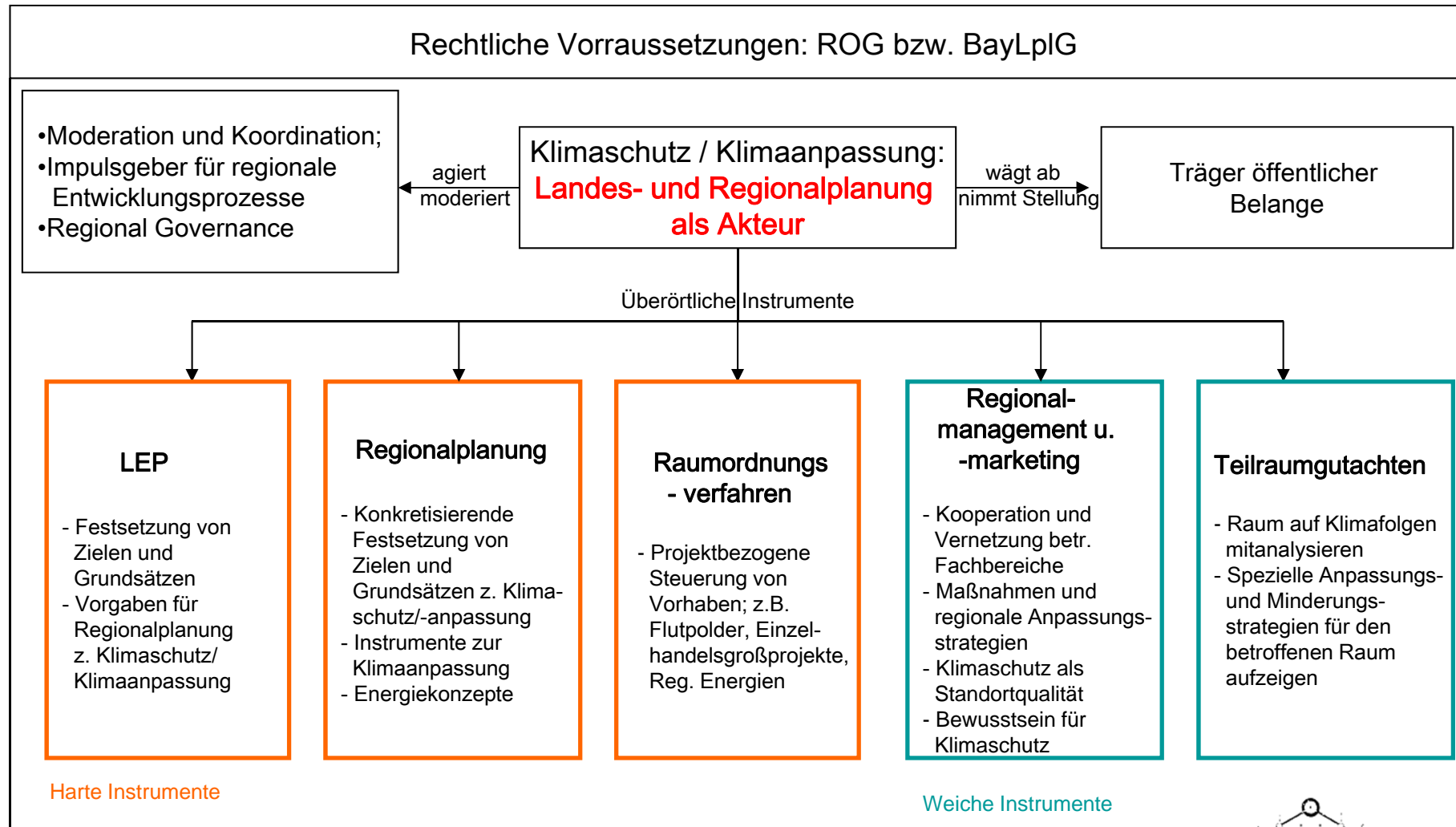
„Der gestaltende Staat muss aktiv einen Rahmen für das Zusammenwirken aller Planungsebenen und die fallspezifische Verknüpfung formeller und informeller Instrumente zur Umsetzung regional abgestimmter Planungsziele schaffen“

- **Planungsvorbereitung und Umsetzung sollten im Netzwerk erarbeitet werden (z. B. durch Regionalmanagementinitiativen)**
- **Region als Koordinierungsplattform**
- **Miteinander und Dialog als durchgängiges Prinzip pflegen („Gegenstromprinzip“)**
- **Sektorübergreifende und überörtliche Themen geeignet zur Etablierung einer vernetzten Planungskultur**



III. Extremwetterereignisse – Steuerungsmöglichkeiten der Raumordnung

A. Instrumentenkasten der Raumordnung

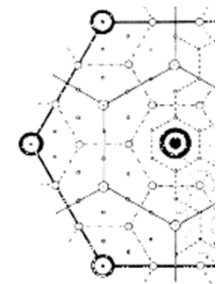
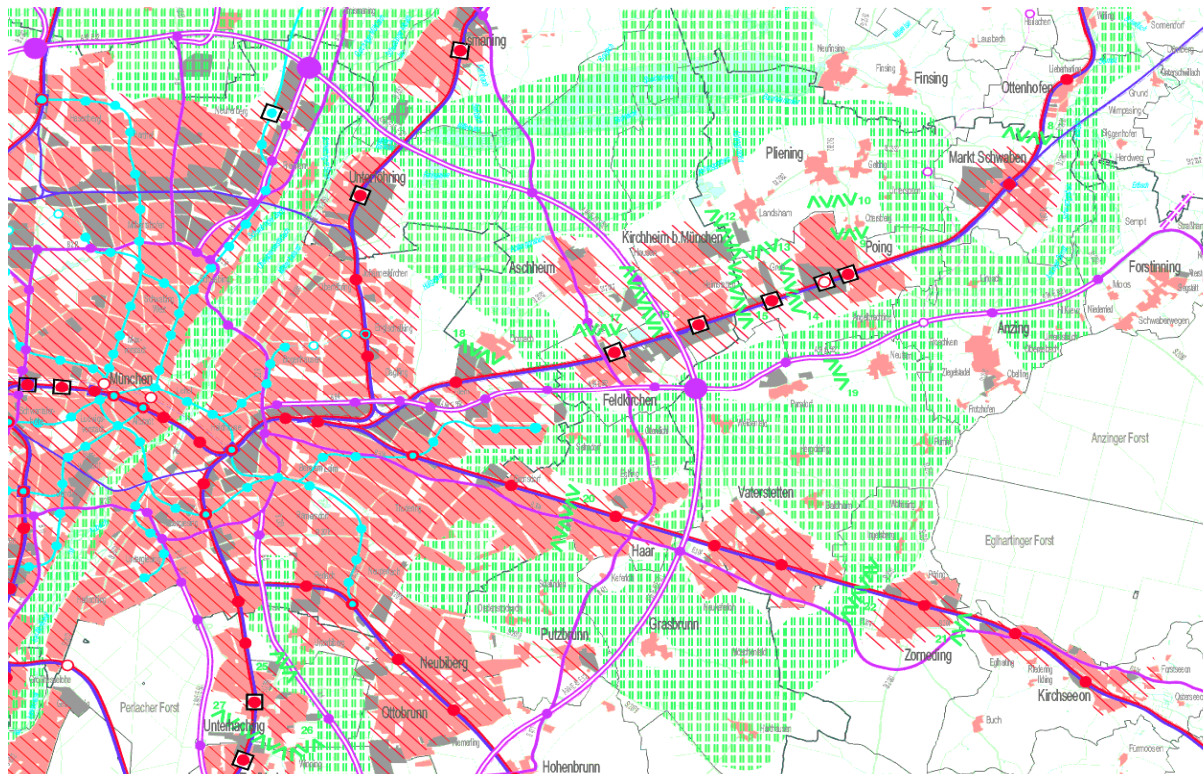


III. Extremwetterereignisse – Steuerungsmöglichkeiten der Raumordnung

B. Praxisbeispiel 1 – Regionale Grünzüge

Freiraumsicherung in der Regionalplanung

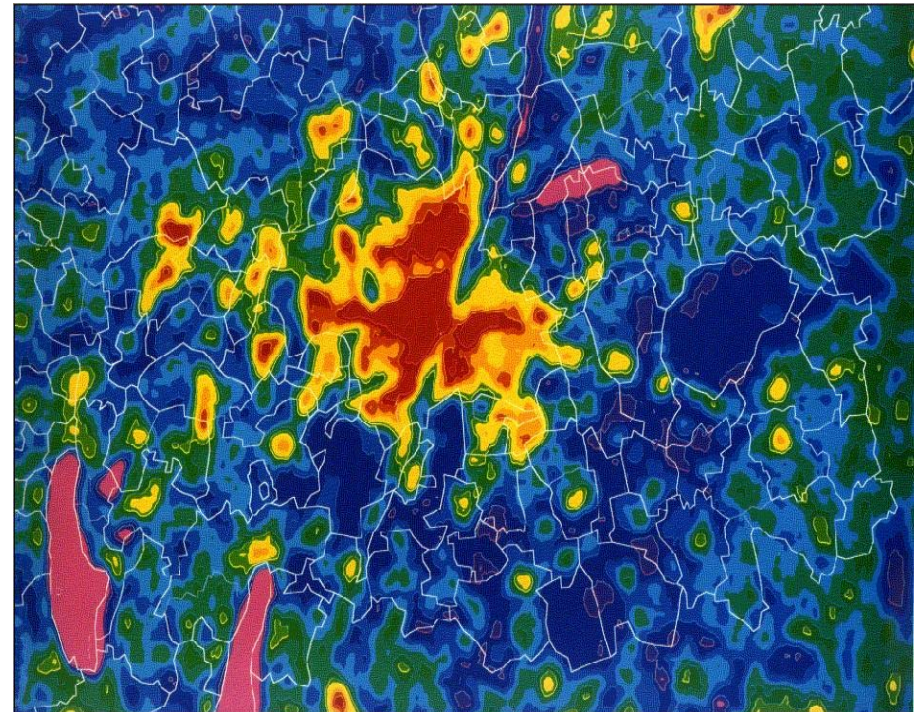
Instrumente des Regionalplans (hier: Regionale Grünzüge) dienen dazu, Ziele des Klimaschutz und der Klimaanpassung regional umzusetzen.



Walter Kufeld - Regierung von Oberbayern | Landes- und Regionalplanung; Mitglied der ARL

B. Praxisbeispiel 1 – Regionale Grünzüge

- Neue Bedeutung der Freiraumsicherung durch Klimawandel/ Extremwetterereignisse
- Verstärkte „Wärmeinseleffekte“ in Städten entgegenwirken (Sommer 2003!)
 - Sicherung von Kaltluftentstehungsgebieten sowie Frischluftbahnen
 - Stärkere Durchgrünung und ggf. Entsiegelung im Innenbereich
- Vernetzung von kommunal und regional bedeutsamen Freiräumen



Quelle: ROB

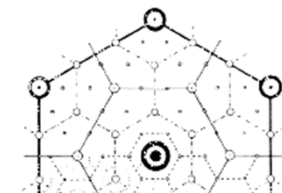


III. Extremwetterereignisse – Steuerungsmöglichkeiten der Raumordnung

B. Praxisbeispiel 2 – Flutpolder Riedensheim (Aktionsprogramm 2020; nachhaltiger Hochwasserschutz in Bayern)

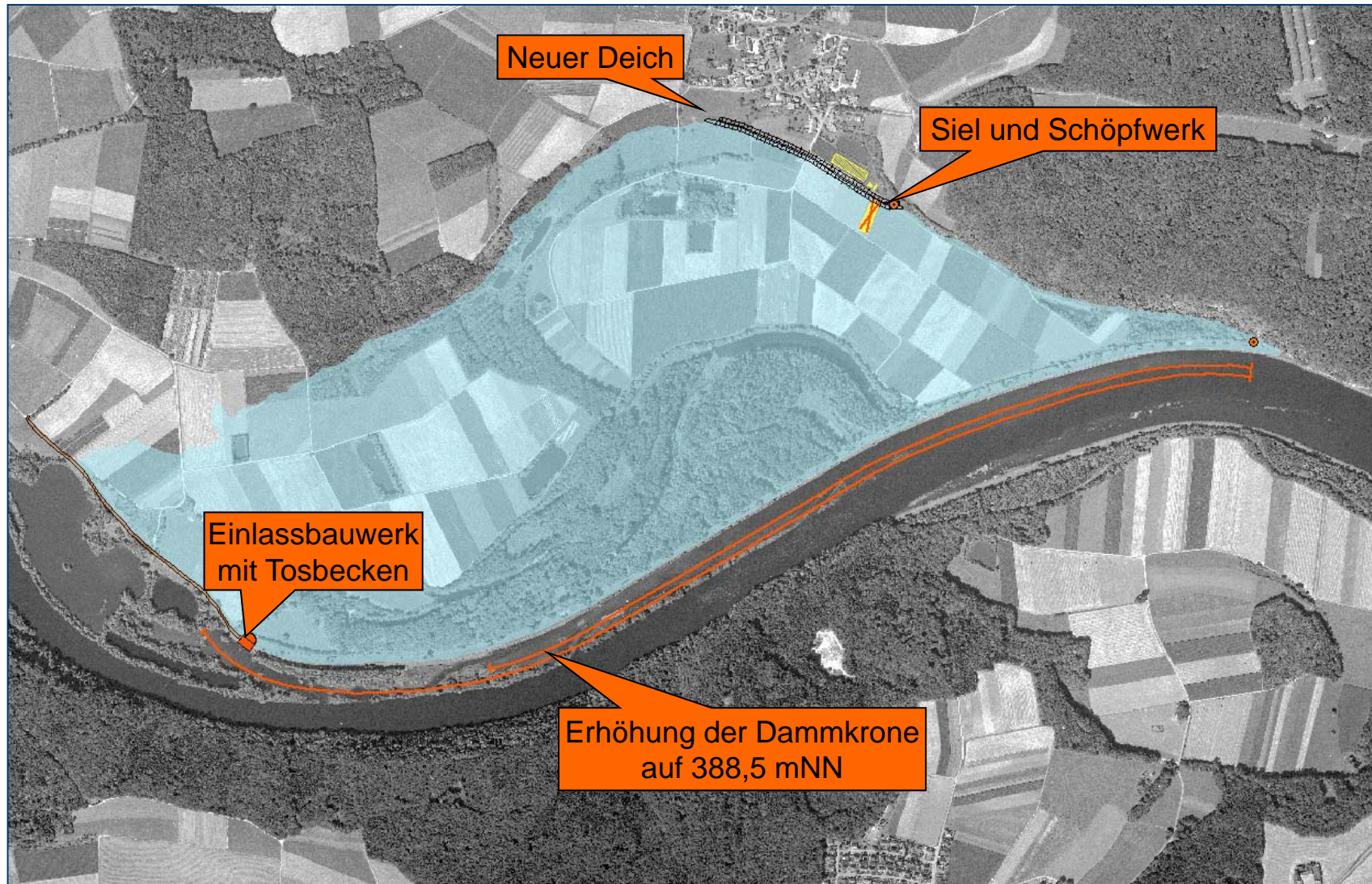
Hochwasserschutz durch Instrumente der Landesplanung

- Raumordnungsverfahren als vorhabensbezogenes Instrument der Landesplanung
- Klärung der überörtlich raumbedeutsamen Nutzungskonflikte
- Schnellere, kostengünstigere Umsetzbarkeit



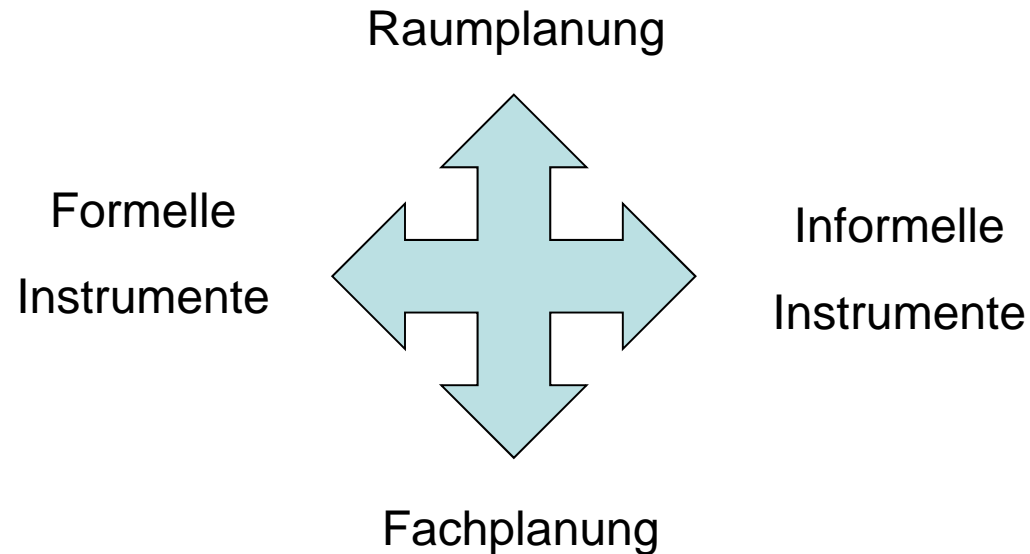
III. Extremwetterereignisse – Steuerungsmöglichkeiten der Raumordnung

B. Praxisbeispiel 2 – Flutpolder - Raumordnungsverfahren



IV. Plädoyer für eine räumliche Gesamtstrategie

Vertikale und horizontale Verknüpfung der Ebenen und Instrumente als Gesamtstrategie



IV. Plädoyer für eine räumliche Gesamtstrategie

Diskussionspunkte aus Sicht der Planungspraxis (Raumordnung):

1. **Gesamträumliche Strategie ist notwendig!**
(Zielvorgaben, Bedarfe, Potenziale, Umsetzung)
2. **Veränderte Anforderungen führen zu einer notwendigen Neubewertung der Instrumente**
3. **Zusammenarbeit zwischen Fach- und Raumplanung ist mehr denn je erforderlich**
4. **Enge Verzahnung der einzelnen Planungsebenen ist wichtig**
5. **Verbindlicher Rahmen ist notwendig („harte Instrumente“)**
6. **Bewusstseinsförderung, Sensibilisierung und Akzeptanz in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bürgerschaft ist wichtig („weiche Instrumente“)**



IV. Plädoyer für eine räumliche Gesamtstrategie

Diskussionspunkte aus Sicht der Planungspraxis (Raumordnung):

7. „Risikomanagement“ ist in den Planungsprozessen noch nicht (ausreichend) angekommen!
8. Auf der Grundlage von Szenarien und großen Bandbreiten lassen sich nur schwer konkrete Rechtsnormen ableiten
9. Je solider Planungsgrundlagen sind (z.B. Projektionen von Extremwetterereignissen), desto räumlich konkreter sind sie in der Planungspraxis anwendbar
10. Die Notwendigkeit eines dringenden Handlungsbedarfs muss jedoch - trotz bestehender Unsicherheiten – der (Kommunal-) Politik nahe gebracht werden (Risikokommunikation, Aufbau von Netzwerken/ Kooperationen)



IV. Plädoyer für eine räumliche Gesamtstrategie

FAZIT:

Eine räumliche, klimagerechte Gesamtstrategie in gemeinsamer Verantwortung verlangt in verstärktem Maße ein vernetztes, kooperatives Handeln unter konsequenter Anwendung formeller und informeller Instrumente.

